

4. September 1843 Die Dürener Stadtverordneten ordnen eine Straßenbeleuchtung für Düren an.

Der Bürgermeister hatte schon mehrfach im Vorfeld auf die schlechte Beleuchtung der Straßen hingewiesen und eine bessere oder andere modernere Beleuchtung mit Gas gedungen. In der Sitzung vom 4. September wurde das erste Mal ernsthaft über ein konkretes Angebot beraten.

1858 gab es die Dürener Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung.

1862 konnte man in der Zeitung von den Schwierigkeiten lesen, es allen recht zu machen.

Für die Beleuchtung wurden auch Opfer gebracht, so wurden zum Beispiel zwei Altäre der Annakirche verkauft, um Platz für die Gasanlage zu schaffen.

1901 wurde das städtische Elektrizitätswerk in der Paradiesstraße eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt besaß zum Beispiel das Rathaus 196 Glühlampen. Die tägliche Stromerzeugung lag bei 657 kWh. Die Straßenbeleuchtung wurde nun zunehmend mit Strom betrieben.

Trotzdem gab es bis zur Zerstörung Dürens den Beruf des Laternenanzünders.



Sitzung des Stadtraths vom 4ten September 1843

Gegenstand der Berathung:

Einführung einer Gasbeleuchtung oder eventuell Disponibelstellung von Fonds zur Beschaffung neuer Laternen für Beleuchtung mit Oellampen.

Der Vorsitzende legte den auf Grund des Beschlusses vom 13. Juni von dem Stadtraths-Ausschusse unter Zuziehung der Gebrüder Salcher gefertigten Entwurf zu einem Kontrakte mit den Letzern über Etablirung einer Gasbeleuchtung zur Berathung vor, und machte zugleich Mittheilung, daß ein zweiter Unternehmungs-Lustiger Herr Sabey aus Belgien sich angemeldet habe, der eine Kohlen-Gasbeleuchtung für Rechnung einer städtischen Actien-Gesellschaft zu errichten unternehmen wolle.

Nach Diskussion erfolgte der Beschluss:

Den Kontraktentwurf durch Abdruck zu veröffentlichen um über ein so höchst wichtiges und jedenfalls außerordentlich kostspieliges Unternehmen die Stimmen der Bürgerschaft zu vernehmen, ehe zur Ausführung geschritten werde.

Quelle: Stadt- und Kreisarchiv Düren, Ratsprotokolle 1843

Laternenanzünder Johann Müllejans, Lebenslauf und Passfoto



Mein Lebenslauf

[...]

Am 2. August wurde ich beim Landwehr-Inftr. Reg. No 25 zum Kriegsdienst einberufen und 1915 an der rechten Schulter durch Granatsplitter schwer verwundet. Durch die Verwundung und Herzleiden bekleide ich eine leichtere Arbeit als LATERNENANZÜNDER.

Johann Müllejans, Düren, Brückenstr. 58

(Quelle: GZS)

Zeitungsartikel aus dem Verkündiger vom 19.04.1865 über den Verkauf von Altären

K l a d d e r a d a t s c h .

Bei der vorzunehmenden Anlage einer Gasbeleuchtung in der hiesigen St. Anna-Pfarrkirche fallen die beiden auf dem Chore an den mittlern Pfeilern angebrachten Altäre fort und sollen dieselben mit Genehmigung der höhern geistlichen Behörde veräußert werden. Hierauf Reflektirende wollen sich dieserhalb bei dem Küster melden.
Düren. Der Kirchenvorstand.

Zeitungsartikel von 1862

Kladderadatsch macht sich über die Dürener Straßen(nicht-)beleuchtung lustig, die leider zu Unfällen führt. Dr. Günther antwortet zwei Tage später mit einem längeren Artikel.

Kladderadatsch in Düren.

Wenn Kladderadatschen auf seiner neulichen Straßen- und Laterneninspektion ein Unfall begegnet ist, so ist dies um so mehr zu bedauern, je weniger man bis jetzt gewohnt war, denselben auf deraartigen Exkursionen zu begegnen. Seiner Versicherung, daß ihm nur die Hand unverletzt geblieben, sind wir veranlaßt in jeder Beziehung Glauben zu schenken. Haben wir den Bericht über seinen Unfall recht verstanden, so scheint er dieses Mal jedenfalls auf den Kopf gefallen zu sein und eine erhebliche Erschütterung des Gehirnes davongetragen zu haben. In seinem Interesse erlauben wir uns, den behandelnden Arzt auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Unserem nächtlichen Reisenden selbst möchten wir den wohlgemeinten Rath geben, daß er künftighin seine geheimnißvollen Spaziergänge anstatt in finsterner Nacht, wenn Mondschein im Gasfalernde steht, lieber im hellen Mondschein bei Gasbeleuchtung, was in Düren oft zusammentrifft, machen möge. Im andern Falle könnten ihm Laternenpfähle auf dem Trottoir zu größerem Kostspiel gereichen, als die Balken auf der Straße. — Sollten nicht auch die weniger aristokratischen Quartiere „hinter der Mauer“ und „Voojerei“ eines Besuchs von Seiten unseres hohen Reisenden gewürdigt werden? —
Schulze.

Berehrtester Herr Kladderadatsch!

Ihre philantropische Jeremiade in No. 100 d. Bl. richteten Sie an die unrichtige Adresse. Mit dem Straßentoth haben die Stadtverordneten nichts zu schaffen, dahinein darf sich nur die exekutive Polizei mengen. Sie mag die anschließenden Hausbesitzer zum Rehren und Fortschaffen des Schlammes anhalten, oder aber einem früher schon in diesem Blatte gemachten Vorschlage gemäß die „Geisthaus-Wohnen“ dazu verwenden.

Der zweite Punkt Ihres Klagebittens scheint mir der Abtastch einer in der Stadtverordnetenversammlung gehaltenen Rede zu sein. Aber, trägt diese die Schuld, daß die Treppstraßen der Beleuchtung entbehren, daß auch Sie bei der abendlichen Exkursion Schaden gelitten haben? Nein, die Stadtverordneten waren bereit zu den Kosten beizutragen, wofern auch den Straßen an der „Lohferei“, am Kurtenbachshof, vor dem Holzthor, vor dem Philippsthor zur Eisenbahn u. ein Lämchen angezündet würde.

Aber wem ist denn die Schuld beizumessen? Der erleuchteten Direction der thenerischen aller Gasanstalten, die wohl ihren Verwaltungsräthen ein Licht aufsehen lassen wollte, dagegen für die eben so berechtigten Bewohner der erwähnten Straßen keine lichtfreundlichen Bestimmungen empfand.

Uebrigens können Sie sich noch gratuliren, an jenem dunkeln Abend mit heller Haut davongekommen zu sein: denn wenn Sie als echte Berliner Pfanze sich auf den Weg von der Eisenbahn zum Philippsthor verirrt hätten, so würden Sie entweder in der Schilla der Dürener Spree (vulgo Scheißbad) ein unfreiwilliges Schlammbad gefunden haben, oder aber von der Charpybis des reißenden Mühlenteiches verschlungen worden sein.

Ein Mitglied der Bande.

Verschiedene Laternen aus Fotos der Fotosammlung des Stadt- und Kreisarchivs Düren

